

**Das Abonnement!**  
auf dies mit Ausnahme der  
Montage täglich erscheinende  
Blatt beträgt vierteljährlich  
für die Stadt Posen 1 1/2 Thlr.,  
für ganz Preußen 1 Thlr.  
2 1/2 Sgr.  
**Bestellungen**  
nehmen alle Postanstalten des  
In- und Auslandes an.

# Posener Zeitung.

Inserate

1/4 Sgr. für die fünfgepal-  
tene Zeile oder deren Raum.  
Reklamen verhältnismäßig  
höher, sind an die Expedi-  
tion zu richten und werden  
für die an demselben Tage er-  
scheinende Nummer nur bis  
10 Uhr Vormittags an-  
genommen.

## Amtliches.

Berlin, 4. August. Se. Maj. der König haben Allergnädigst geruht: Dem Kreis-Physikus, Geheimen Sanitäts-Rath Dr. Drecker, zu Kedinghausen, den Rotten Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife; dem Steuer-Empfänger, Rechnungs-Rath Bloem zu Giebbach, den Beamten der Pariser Polizei, Carlier und Boudville, den Rotten Adler-Orden vierter Klasse; dem Bevollmächtigten der Gewerkschaft der Gräflich Einsiedelschen Eisenhütten, Freiherren von Wels zu Wüdenberg, im Kreise Liebenwerda, den Königlich Kronen-Orden dritter Klasse; sowie dem Ciseleur-Vorsteher Rudolphaner zu Lauchhammer, im Kreise Liebenwerda, den Königlich Kronen-Orden vierter Klasse zu verleihen; und den Kreisgerichts-Direktor Wahlmann zu Falkenberg D./Schl. in gleicher Eigenschaft an das Kreisgericht zu Neustadt D./Schl. zu versetzen.

## Die Wiener Schützenpolitiker

haben sich so tief in's Phrasenmeer versenkt, daß sie über die in ihren Reden zu Tage geförderten Widersprüche gar nicht zum Bewußtsein gekommen sind. Den Einen war Oesterreich ein Eldorado, den anderen ein Schmerzenskind; ist Oesterreich aber das geeignete Land, in dem es keinen Schatten giebt, außer daß sein Finanzminister mitunter einen üblen Augenblick hat, wo ist denn die zwingende Ursache, es an den preussischen „Militär- und Junkerstaat“ zu fesseln, der „seine eiserne Faust auf die deutsche Freiheit legt“. Und doch will Kuranda, dem Oesterreich das leidende Glied Deutschlands ist, daß ihm vom Norden aus geholfen werde, sein Schicksal zu tragen, da er fürchtet, das Deutschthum Oesterreichs gehe am Elanenthum zu Grunde, wenn das übrige Deutschland es im Stiche lasse. Welcher Kleinmuth! Das Deutschthum Oesterreichs auf seine eigene Stärke angewiesen wird mehr vollbringen, als wenn es Hilfe suchend stets nach den Genossen sieht; möge es sein so stark betontes Deutschthum doch bewahren. Norddeutschland hat ihm nicht den Rücken gewendet und wird es nicht, die Beziehungen zwischen Deutschen und Deutschen können auch ohne staatlichen Zusammenhang die engsten bleiben, vielleicht enger werden, als sie jemals waren; dies wird nur auf Oesterreich ankommen, aber die Last der österreichischen Gesamtmonarchie mitzuschleppen kann dem Norddeutschen Bunde Niemand zumuthen, und wenn die Phrasenhelden in Wien eine Ahnung davon hätten, wie groß die Ergrünnung für Deutschland, von jener Last befreit zu sein, so würde manches übel angebrachte Wort erspart worden sein. Der die Dinge kühle betrachtende Oesterreicher selbst weist all die Deklamationen von der Herstellung Großdeutschlands zurück. Hat auch wohl einer der Phrasendrescher à la Freese, hat selbst der ruhige und aufrichtige Kuranda wohl ein irgend bestimmtes Bild von der Gestalt eines Deutschlands mit Oesterreich, das „eine Großmacht bleiben will und eifrig strebt ist, die Grundlagen dieser Großmachtsstellung zu befestigen“? Die Wiener selbst lachen über diese Phantasterei, über die zum Vorschein gebrachten Allgemeinheiten, welche zur Genüge beweisen, daß die „Volksmänner“ weder aus den Bestrebungen des alten Großdeutschthums noch aus dem Frankfurter Fürstentage etwas gelernt haben, sondern noch heute ebenso Schattenbildern nachjagen, wie vor 1866. „Nur der Reaktion, sagt die „Presse“, machen wir die Bahn frei, indem sie die heimlichen Kräfte auf ein falsches Ziel richten, und den kaum wiedergewonnenen Sympathien Deutschlands graben sie die letzten Wurzelsäfen ab, wenn sie — die ernste Arbeit an der inneren Reorganisation Oesterreichs in den Hintergrund drängend — völlig unzeitgemäße Strebungen anzetteln, die vielleicht ganz harmlos gemeint sind, auf jeden ernstlichen Politiker nothwendiger Weise aber einen tragi-komischen Eindruck machen müssen.“

Die Volkspartei, seitdem es eine solche in Deutschland giebt, hat die Sache immer am unrechten Ende angefangen, ihr Erbfehler aber ist, daß sie nichts anerkennt, was nicht in ihr eignes Werk ist, und dabei schafft sie doch nichts. Das Wiener „Freundenblatt“ antwortet ihren Deklamationen ganz richtig:

„Der kleinasiatische Jammer und das unsatmännliche Wehklagen über Preußens Militärgewalt, über Nordbund und Südbund, über den Verlust des württembergischen, oder Frankfurter, oder heftigen Selbstbestimmungsrechts, das mag einen Volksverein in Hedingen oder Eßlingen, oder ein tiefverlehtes Demofratonberg in Hesse-Kassel höchlich interessieren. In der Hauptstadt einer Großmacht und Angehörigen der großen politischen Fragen, die uns aus Deutschland zur Lösung bevorstehen, finden aber solche Gemüthsregungen sehr geringen Anlaß und Antheil in der großen Masse der Bevölkerung, und vorzüglich in den Köpfen der intelligenteren Klassen. Man weiß es ja, daß der große vaterländische Dichter, Wagner, Recht hatte, als er den Deutschen den Wahrspruch widmete: „Was sie haben, das wollen sie nicht, was sie wollen, das haben sie nicht.“ Das ist im Grunde doch die Quintessenz aller politischen Weisheit, die wir von unseren geliebten deutschen Brüdern vom Main und von der Saar jetzt zu hören bekommen. Für uns ist diese Jeremiade vor der Hand sehr gleichgültig. Wir werden den deutschen Brüdern nicht wieder zu dem helfen, was sie wollen und nicht haben, und wir können ihnen nur raten, das zu wollen, was sie haben. Sie haben die Gelegenheit und den ersten Anlaß zu einer deutschen Einigung zwischen Nord und Süd, sie haben trotz der preussischen Junkerei und Wehrverfassung die Möglichkeit, allmählich zu einem wahrhaften deutschen Parlament und zu einer gemeinsamen deutschen Gesetzgebung zu gelangen. Das ist etwas, was sie wollen und was sie haben können, wenn sie wollen. Wenn sie aus Eigensinn und partikularistischem Trog, oder aus demokratischer Verraththeit jetzt Anderes wollen und anstreben, dann mögen sie das unter sich und mit ihren Regierungen ausmachen. Auf dem deutschen Schicksal und in der Reichshauptstadt Wien ist nicht der Platz zu solchen politischen Unterhaltungen, die nur am häuslichen Herd gepflogen werden sollen. Uns Oesterreicher, das mögen die Feuler und Treiber aus dem Süden sich gesagt sein lassen, uns Oesterreicher werden sie, trotz allem, nicht enden wollenden Weisfall“ aus der reservirten Stellung und aus der ruhigen Position, in der wir vorläufig nur für unser eigenes Wohl und Vaterland sorgen, nicht herausjagen. Wir haben vollauf zu thun mit der Ordnung unserer inneren Angelegenheiten, mit der Gründung unserer politischen Freiheiten und mit der Wiederherstellung unserer schwer beschädigten Großmacht.“

Und, fügen wir hinzu, wenn in Oesterreich jeder deutsche Mann erfüllt ist mit der Hoffnung eines Giska und danach das Seinige thut, so wird es auch gehen.

## Deutschland.

△ Preußen. Berlin, 4. August. Da durch die Theilnahme

des Königs an dem Bonner Universitätsjubiläum und durch den beabsichtigten Besuch von Mainz die Kur in Gms Unterbrechungen erleidet, so beabsichtigt der König den dortigen Aufenthalt um mehrere Tage gegen die frühere Absicht zu verlängern. Nach den bisherigen Dispositionen wird derselbe alsdann einen kurzen Besuch in Homburg machen und von dort aller Wahrscheinlichkeit nach sofort nach Berlin zurückkehren. Der in den Zeitungen gemeldete Besuch von Wiesbaden kommt schon deshalb nicht zur Ausführung, weil die Grundsteinlegung zu der dortigen Invalidenstiftung noch nicht erfolgen kann.

Sie werden sich erinnern, daß von Seiten des Norddeutschen Bundes den Regierungen von Baiern, Württemberg, Baden und Hessen Mittheilung gemacht wurde von der neuen gesetzlichen Bestimmung über die Aufhebung des Schuldarrestes, mit der Anfrage, ob sich die betreffenden Regierungen der dadurch nothwendig gewordenen Aenderung der deutschen Wechselordnung gleichfalls unterwerfen wollten. Die Antworten sind jetzt eingetroffen, und zwar hat Baden erklärt, daß es die Aenderung der Wechselordnung durch eine gesetzliche Vorlage, welche dem nächsten Landtage zugehen solle, herbeiführen werde. Eine ähnliche Antwort ist von Seiten Bayerns eingegangen. Hessen hatte schon vorher erklärt, daß es, falls das Gesetz über die Aufhebung der Schuldhaft zu Stande komme, die bezügliche Aenderung der Wechselordnung auch auf die nicht zum Norddeutschen Bunde gehörigen Theile des Großherzogthums in Kraft setzen werde. Dagegen ist die Antwort von Württemberg nicht zustimmend ausgefallen, sondern der Beschluß von noch weiteren Erhebungen und Ermittlungen abhängig gemacht worden.

In dankbarer Erinnerung an ihren verewigten Stifter, König Friedrich Wilhelm III., beging die hiesige Universität, der er seinen Namen gegeben, den gestrigen Jahrestag der Geburt des Königs, in gewohnter, pietätvoller Weise durch eine in der Aula gehaltene Redefeiern, welcher der Stadt-Kommandant, der Wirkl. Geh. Ober-Regierungsrath Dr. Johannes Schulze (dieser nun schon seit 50 Jahren), der Unterstaatssekretär Lehnert, der Stadtsyndikus Sunder, als Vertreter des Oberbürgermeisters und andere hohe Beamte beiwohnten. Bald nach 12 Uhr erschienen vom Senatssaale her, unter Vortritt der, die Scepter tragenden Pedelle, der Rektor, der Richter, die Professoren und Dozenten. Der akademische Chor sang à capella den 100. Psalm, worauf der jetzige Rektor, Geh. Justizrath Professor Dr. Bessler, in deutscher Sprache die Festrede hielt.

Er begann damit, daß vor zwei Jahren erst an dieser Stelle die Ereignisse gefeiert worden, welche damals die Welt bewegt und wir heute schon zurückblicken können auf die Zeit des rüstigen staatsmännischen Schaffens. Schon stehen die Umfassungsmauern des neuen deutschen Staatsbaues, und auch im Innern sei schon tüchtig gearbeitet, so daß man mit freudiger Zuversicht in die Zukunft blicken könne. Wer von Außen her die Dinge betrachte, könne den Krieg von 1866 als die Folge eines Berührungspunktes ansehen, während sich durch denselben ein großer geschichtlicher Entwicklungsprozeß binnen kurzer Zeit vollzogen habe. Der Redner gab nun einige Momente aus der Vorgeschichte des Norddeutschen Bundes, die auch im Zusammenhang mit König Friedrich Wilhelm III. stehen, welcher bei der sittlichen und politischen Erhebung unseres Volkes nicht außer Acht bleiben könne. Deutschland, freilich zuerst der Norden, habe sich unter Preußens Führung konstituiert, die Bündnisverträge mit dem Süden und die parlamentarische Gestaltung des Bundes seien jedoch über den Main hinaus. Ein Südbund hat keine Aussichten mehr. Im Rückblick auf die 80jährige Vorgeschichte des Nordbundes wolle Bessler zunächst bei dem Fürstentum Friedrichs des Großen, einem Bunde, der allerdings nur auf der Persönlichkeit des Stifters geruht, dann bei der hauptsächlichsten Idee eines Norddeutschen Kaiserthums in Berlin, ferner bei den Abmachungen des Wiener Kongresses, der Bundesakte, die einen unheilbaren Dualismus schuf und Preußen in eine allgemein deutsche Politik drängte, endlich bei der Stiftung des Bundes und dem, diesem vorausgegangenen Gesetze vom 26. Mai 1818, welches den Verkehr im Innern frei machte, Handelsfreiheit verkündete und Wuthausbrüche aus Süddeutschland hervorrief, wie man sie von dort her auch in jüngster Zeit vernommen. Der Bundesvertrag sei eine erste nationale Einigung unter Preußen, wenn auch auf materiellem Gebiete gewesen, aber der Vorläufer einer großen nationalen Zukunft, obgleich man sie in Preußen in Amtskreisen nicht wahr haben wollte. 1840 seien in Preußen große politische Hoffnungen regte, aber nicht erfüllt worden und im Jahre 1848 sollte das Verfaßte nachgeholt werden. Der Redner verteidigte die Frankfurter Nationalversammlung gegen verschiedene Vorwürfe, auch gegen den, daß sie den unpraktischen Einheitsstaat verworfen, nachdem sie ihre Aufgabe sonst redlich zu erfüllen gestrebt. Der Tag von Olmütz habe Preußen zum alten Bundestage zurückgeführt, doch sei die Schmach von patriotischen Herzen gefühlt. Redner will die Bundesversammlung von 1867 nicht mit der Reichsverfassung von 1849 vergleichen, auch erstere keiner Kritik unterwerfen, wohl aber seine Ansicht ausprechen, daß ein verantwortliches Bundesministerium an die Stelle des Bundeskanzlers treten müßten. Das Verdienst der Verfassung von 1867 sei, daß sie einen deutschen Staat gegründet und das Werk der Hohenzollern ihrer Vollendung entgegenführe.

Der Rektor verlas nun die lateinischen Urtheile der Fakultäten über die eingegangenen Preischriften, verkündete die Namen der Sieger — aus Posen erhielt den königlichen Preis für die mathematische Arbeit der Stud. phil. Leopold Löwenherz — und ließ die neuen Preisarbeiten folgen. Mit dem Gesange der Verse 1—4 des 103. Psalms schloß um 1 1/4 Uhr die Feier.

Indem der Justizminister Dr. Leonhardt zum Nachfolger Rönne's beim Glogauer Appellgerichte den Geh. Justizrath Sydow designirt hat, entläßt er damit aus seinem Ministerium eine vorzügliche juristische Kraft. Sydow ist neben Friedberg und Vape, der seit einem Jahre als Mitglied des Norddeutschen Bundesrathes fungirt, lange Zeit hindurch in der Lage gewesen, in seiner ganzen Thätigkeit in mannigfacher Beziehung sich zu erproben, so daß er seit dem Ministerium Bernuth ununterbrochen als Regierungskommissar zu den Kammerverhandlungen herangezogen wurde, theils um einzelne Gesegentwürfe zu vertheidigen, besonders aber um bei den Etatsberathungen dem Abgeordnetenhaus Rede zu stehen. Sydow sprach immer klar, überzeugend, einbringlich, ruhig. Die Abgeordneten hatten in den Kommissionen und im Plenum gern mit ihm zu thun. Das Glogauer Appellgericht gewinnt an

ihm einen tüchtigen Vicepräsidenten. Die Wahl ist frei von jeder politischen Tendenzmacherei; es ist dem Justizminister augenscheinlich darauf angekommen, dieselbe Stelle, die viele Jahre ein sehr tüchtiger Richter inne hatte, durch einen möglichst gleich tüchtigen Mann weiter verwalten zu lassen. Rönne, der, wie mitgetheilt, nach Dresden übersiedelt, wird sich dort ausschließlich literarisch beschäftigen, auch je nachdem ein Mandat zum Abgeordnetenhaus oder zum Reichstage wieder übernehmen. Sein Staatsrecht der preussischen Monarchie soll nach Jahresfrist in neuer Auflage erscheinen. Die Vorarbeiten dazu sind sehr umfassend, es bedarf jeder einzelne Abschnitt der eingreifendsten Umgestaltung. Außer diesem seinem Hauptwerke hat Rönne mit neuen Auflagen seiner andern brauchbaren Sammelwerke sich zu befassen. (Magd. 3.)

Es schweben in diesem Augenblicke Unterhandlungen, nach denen die Mitglieder der Ober-Rechenkammer zu Potsdam, bisher Räte dritter Klasse, von jetzt an den Charakter von Räten zweiter Klasse erhalten sollen.

Das bisherige Ober-Präsidium in Kassel, das diesen Ortsnamen führte, weil es keine Provinzialbenennung hatte, soll jetzt eine solche erhalten, und zwar, das Ober-Präsidium von Hessen-Nassau.

In der preussischen Armee tragen nur elf Soldaten, sämtlich der Generalität angehörend, noch das Eisene Kreuz; in den Invalidenhäusern finden sich noch 17 Offiziere mit dieser Kriegsauszeichnung.

In militärischen Kreisen wird jetzt mit großer Bestimmtheit Saarlouis als künftiger Sitz für Eurenburg durch Erhebung des Platzes zu einer Festung ersten Ranges bezeichnet. Die hierdurch bedingten Um- und Verstärkungsarbeiten sollen, wie es heißt, im nächsten Frühjahr in Angriff genommen werden. Mit der Erhöhung des Garnisonstandes ist durch ein Bataillon des 7. Rheinischen Infanterie-Regiments Nr. 69. und zwei Kompagnieen Festungs-Artillerie bereits vorgegangen.

Der „Korresp. Havas-Bullier“ wird aus Rom, 28. Juli, geschrieben: „Man hält es hier allgemein für unwahrscheinlich, daß der kürzlich zum Bischof in partibus von Agatropolis ernannte Msgr. Namczanowski als katholischer Erzbischof des Nordbundes auch gleichzeitig zum päpstlichen Nuncius und Bischof in Berlin ernannt werden dürfte. Als preussischer Unterthan könnte er in Preußen selbst nicht wohl eine auswärtige Macht vertreten; außerdem gehört Berlin auch zum Erzbisthum Breslau. Es wäre aber nicht unmöglich, daß durch besondere Bewilligung des Papstes das Amt eines Ober-Altmoseniers der Armee allmählich bis zur regelmäßigen Nunciatur ausgebildet und gleichzeitig eine andere Eintheilung der Bisthümer vorgenommen würde.“

[Zuschrift an die Herren Dr. Sydow und Licent. Eisco], Prediger an der neuen Kirche. „Eintretend für die freie religiöse Entwicklung unserer evangelischen Kirche im echten Geiste des Protestantismus und der fortschreitenden Bildung, haben Sie hochwürdige Herren, Angriffe und Verdächtigungen erfahren, welche Sie müthig abzuwehren wußten. Wir die unterzeichneten Mitglieder Ihrer Gemeinde, die wir vollkommen Ihre religiöse Gesinnung theilen und Ihre lautere christliche Lehre, Ihr sittliches Leben und Wirken als ein leuchtendes Beispiel seit langen Jahren vor Augen haben, fühlen uns gedrungen, Ihnen unsere freudige Zustimmung und dankbare Anerkennung für Ihre müthige Abwehr auszudrücken und den Wunsch auszusprechen, daß, statt durch die Kraft Ihrer Ueberzeugung und getragen durch die Anhänglichkeit der hinter Ihnen stehenden Gemeinde, Sie auch ferner müthig ausharren wollen in dem harten Kampfe für die religiöse Wahrheit und Freiheit zum Heile der evang. Kirche, als deren treue Diener und wahre Stützen wir Sie verehren. Berlin, 3. Juli 1868. Die in der Anlage unterzeichneten Mitglieder der Gemeinde der Neuen Kirche.“

Der herzoglich nassauische Gartenarchitekt Leidenz zu Biebrich, welcher mit dem hiesigen türkischen Gesandten die bekannte Prügel-Affaire hatte, soll, wie rheinländische Blätter melden, gegen seine Verurtheilung zu 4 Wochen Gefängnis Appellation eingelegt haben. Dem Herrn Aristarchi Bey ist durch die Verurtheilung des Herrn Leidenz übrigens wenig geholfen, da der ganze Hergang der Affaire, wie u. A. die „Berl. Mont.-Ztg.“ meldet, ihn immer noch sehr unangenehm berührt, so unangenehm, wie es scheint, daß er als Diplomat, wenigstens an einem europäischen Hofe, nicht mehr möglich sei. Das genannte Blatt bemerkt nämlich am Schluß seiner Notiz: „Es würde allgemeines Bedauern erregen, wenn derselbe dieserhalb seinen hiesigen diplomatischen Posten verlassen sollte.“ — Hier sei noch bemerkt, daß die nach der Affaire entfernten Plakate, welche das Tabakrauchen im Biebricher Schlossgarten verboten, jetzt wieder erneuert und noch auffälliger geschrieben worden sind.

Der Minister der geistlichen und Unterrichts-Angelegenheiten hat endlich wiederum auf eine Eingabe aus der Provinz Hannover in einem amtlichen Erlaß erklärt, daß unter der Bezeichnung „evangelische Kirche“ nicht die unitäre Kirche allein verstanden werde, welcher die lutherische und reformirte Kirche gegenüberstehe, da es in Preußen nicht nur zahlreiche lutherische und reformirte Gemeinden, welche der Union nicht beigetreten sind, sondern auch eine größere, in sich geschlossene Kirchengemeinschaft, die französisch-reformirte Kirche Preußens, giebt, welche die Union nicht angenommen hat, gleichwohl aber mit den der Union beigetretenen Gemeinden zusammen die evangelische Landeskirche bildet. Der im Art. 15 der Verfassungsurkunde gebrauchte Ausdruck „evangelische Kirche“ umfasse daher ohne Zweifel auch die lutherische und reformirte Kirche, und die Meinung, daß dieselben im Sinne der Verfassungsurkunde überhaupt keine Kirchen, sondern Religionsgesellschaften seien, „entbehrt alles Grundes“.

Seit einiger Zeit hat das Verfahren, hervorragende Bauten sowohl in verchiedenen Städten ihrer Ausführung, wie nach ihrer Vollendung photographisch aufzunehmen, vielfachen Eingang gefunden, weil dadurch eine lehrreiche Anschauung von dem ganzen Gange des Baues, von der Aufstellung der Gerüste u. s. w. gewonnen wird. Der Handelsminister hat nun in Rücksicht auf den Werth, den solche photographische Aufnahmen für die Bauverwaltung und als Unterrichtsmittel für die technischen Lehranstalten haben, die Absicht, dergleichen bei allen größeren Bauausführungen anfertigen zu lassen und Exemplare davon der im Handelsministerium bestehenden Sammlungen für



Bauwesen, der kgl. Bauakademie in Berlin und der polytechnischen Schule in Hannover zu überweisen. Die Bezirks-Regierungen sind daher von dem Minister angewiesen worden, über alle bedeutenderen Bauten, welche in ihrem Verwaltungsbezirk vorzukommen und hinsichtlich deren sich photographische Aufnahmen empfehlen möchten, an das Handelsministerium Bericht zu erstatten.

— Dem Bundesrath des Zollvereins ist von Seiten des Bevollmächtigten für Hessen eine Uebersicht über den Ertrag der Rheinbrücke bei Mainz und die dafür erforderlichen Ausgaben während der Jahre 1864 bis 1866 vorgelegt worden. Die Gesamteinnahme betrug 135,000 fl., also jährlich im Durchschnitt 45,000 fl., verausgabt wurden dagegen 141,000 fl., also durchschnittlich 47,000 fl. im Jahre. Mit hin war eine jährliche Subv. von 2000 fl. erforderlich.

— Der Geh. Oberregierungsath Dr. Biese aus dem Kultusministerium wird in nächster Zeit eine Dienstreise nach der Rheinprovinz und dem Fürstenthum Waldeck antreten.

— Der Vorstand des fortschrittlichen Wahlvereins hat in diesen Tagen ein Circular an die „Vertrauensmänner“ gesandt, in welchem er zu einer lebhaften Thätigkeit in Bezug auf die Schul- und Kirchenfrage auffordert. In Bezug auf letztere ermahnt er, die Thätigkeit dahin zu richten, daß der Artikel 14 der Verfassung ausgeführt und besonders das Recht der Gemeinde zur Wahl ihrer eigenen Prediger gewahrt werde. Ueber die Schulfrage heißt es:

„Wenn es die äußeren Verhältnisse irgend gestatten, so müssen Versammlungen der öffentlichen Meinung jedes Kreises Ausdruck verschaffen. Versammlungen, entweder der Mitglieder des Vereins, oder, was in vielen Fällen viel leicht zweckmäßiger ist, allgemeine Versammlungen, die von Ihnen oder anderen einflussreichen Männern des Vereins berufen werden. In der Schulfrage handelt es sich um die Trennung der Schule von der Kirche und um selbstständige Organisation und Verwaltung des Unterrichtswesens, um eine bessere Stellung des Lehrers, um ein Pensionswesen, wie es für die Staatsbeamten besteht, und um die Fürsorge für eine bessere Vorbildung der Lehrer auf den Schullehrer-Seminarien, als sie jetzt gegeben wird. Man hat bis jetzt irrthümlicher Weise geglaubt, daß eine bessere Stellung der Lehrer zu erlangen sei, auch ohne daß die Abhängigkeit der Schule von der Kirche aufhört, und ohne daß ein vollständiger Wechsel des Systems eintritt. Das Schulgesetz, welches das Ministerium in der vorigen Session dem Herrenhause vorgelegt hat, wie die Verhandlungen darüber, müssen aber Jedem, der sie aufmerksam verfolgt hat, die Ueberzeugung beigebracht haben, daß auf diesem Wege keine Hülfen zu erwarten ist. Das Schulgesetz legt den Gemeinden zwar große und neue Verpflichtungen und Lasten auf, giebt ihnen aber nicht den geringsten Einfluß auf die Schule selbst oder auf die Verwendung der von ihnen für die Schule aufzubringenden Mittel.“

Der Vorstand fordert sodann auf, daß die einzelnen Versammlungen Petitionen in diesem Sinne, und zwar sowohl in der Kirchenfrage als auch in der Schulfrage, an das Abgeordnetenhaus richten, und fügt hinzu, daß es zweckmäßig sei, diese Petitionen so gleich beim Zusammentritt des Landtages einzureichen, damit es nicht geschehe, daß sie später beim Drange der Geschäfte ganz außer Acht gelassen werden.

— Gestern wurde im Universum eine von Dr. Schweizer berufene allgemeine Versammlung zur Besprechung der „Ueberarbeit der Bädergesetze“ abgehalten, die zahlreich besucht war. Obgleich diese Versammlung nur der Bädergesetze wegen stattfand, so sprachen in derselben doch nur drei, Kahlbaum, Hante und Siegmund. Diese führten aus, daß es genüge, sowohl für das Publikum wie für die Meister, wenn die Arbeit Nachts 2 Uhr beginne; die übrigen Redner waren nicht Bäder, und sprachen über bekannte sociale Allgemeinheiten. Als hierbei ein Bädermeister, deren mehrere anwesend waren, sich ab schweigend verhielten, dem Literaten Hirt, der aber Bäderarbeit sprach, zürte, er schwage ohne Sachkenntnis, erregte dies Tumult und der Bädermeister wurde aus dem Saale entfernt. Gleich hierauf theilte Herr Schweizer mit, daß ihm eben gesagt worden, bei dem Tumult sei eine Uhr fortgegangen, und daß man draußen verabredet habe, ihn — Schweizer — beim Nachhausegehen zu „verbauen“. Das Resultat der Versammlung war die Annahme einer vom Schuhmacher Frn. Armbrust gestellten Resolution dahin lautend, daß die Forderungen der Bädergesetze gerecht seien, und vom ganzen Volke unterstützt werden müßten. Schließlich wurde den Bädergesetzen Unterstützung bei etwaiger Arbeitsvertheilung zugesagt. Fr. Schweizer wurde beim Nachhausegehen von einer großen Anzahl Personen bis zur Rosenthalerstraße begleitet, wo er in einer Droschke weiter fuhr.

— In Betreff des bayerischen Vorschlages zur Einsetzung einer süddeutschen Militärkommission wird der „Weser-Ztg.“ von hier bestätigt, daß die bis jetzt stattgehabten Verhandlungen zu keiner Verständigung über die sachlichen Fragen geführt haben. Da Verhandlungen von Kabinet zu Kabinet einer Verständigung wenig günstig sein würden, haben die drei süddeutschen Regierungen die Verabredung getroffen, daß die resp. Kriegsminister sich im Laufe dieses Monats zu einer Konferenz vereinigen sollen, um über den bayerischen Vorschlag zu verhandeln. Wie verlautet, ist der Zusammentritt dieser Konferenz auf den 20. August angesetzt. Die Reise des Generals Beyer nach Gm mag allerdings zu allgemeinen Besprechungen über diese Frage Veranlassung gegeben haben; auf die schwebenden Verhandlungen kann sich dieselbe aber nicht bezogen haben, da General v. Beyer, welcher eben von einer Urlaubsreise zurückkehrte, von denselben in keiner Weise unterrichtet war. Es scheint nicht, daß der wahrscheinlich in München zusammentretenden Konferenz ein bestimmt formulirter Vorschlag unterbreitet werden soll; dieselbe würde den Versuch machen, ob die drei Regierungen sich über die Modalitäten der Errichtung einer ständigen Militärkommission vereinigen können oder nicht. Baden dürfte daran festhalten, daß der Zusammenhang des süddeutschen Defensivsystems mit dem norddeutschen in irgend einer erkennbaren Form gewahrt werde.

— Ein aus guten Quellen schöpfender Berliner Korrespondent der „Köln. Ztg.“ berichtet: „In den wenigen antinationalen Organen Italiens, welche sich die Vertheidigung der Agitationen des Generals Lamarmora gegen Preußen zur Aufgabe machen, gehört auch die „Razione“. Dieses Journal ist außer Haffung über den entgegengesetzten Erfolg, welchen die Schritte seines Freundes gegen Preußen in der „Presse“ und in der „öffentlichen Meinung“ gehabt haben. In ihrer Nummer vom 30. v. M. geht sie so weit, zu erklären, daß die in der Note des Grafen Usedom entwickelten „Preussischen Vorschläge“ so sinnlos wären, wie nur ein Ungarischer Büchling sie sich in einem Wirthshause ausgrübeln könne.“ Die patriotische „italienische Presse“ ist aber der ganz entgegengelegten Meinung, selbst in den kleineren Städten. So behandelt „L'Amico del Popolo“ in Bologna vom 25. v. M. das Verhalten des Generals unter dem Gesichtspunkte von „Tradimento o Ignoranza“ (Verrath oder Unwissenheit). Ueberhaupt weisen die nationalen Organe unermüdlich darauf hin, daß in jenen Vorschlägen keine Verleumdung der militärischen Einsicht des italienischen Generalstabes liegen kann, da es hinlänglich bekannt sei, daß fast einstimmig die Mitglieder desselben den Operationsplan Lamarmora's verworfen haben. Die in der Note des Grafen Usedom enthaltenen Anschauungen entsprachen ganz der Zusammenfassung ihrer patriotisch militärischen Ansichten. Von einem Insult auf die Würde der militärischen Einsicht des italienischen Generalstabes durch die Usedom'sche Note konnte also nicht die Rede sein. Der erste Ursprung des in derselben entwickelten Planes ist vielmehr aus den nahe liegenden Gründen mehr in den Kreisen der fähigeren italienischen Generale als in denen des preussischen Generalstabes zu suchen, wenn auch bei dem letzteren dieser an und für sich gedachter Feldzugsplan gewiß denselben Anlaß gefunden hat wie bei allen denjenigen italienischen Militärs, welche ihrem Vaterlande ehrlich zu dienen entschlossen waren. Die Konferenz der hervorragenden Generale am 6. April 1866 in Florenz wird dafür Beweise geliefert haben. Sie konnten aber die entgegengesetzte Strömung, wie allgemein bekannt, nicht überwinden, und wir glauben annehmen zu dürfen, daß diese patriotischen Männer der Entstehung der Note des Grafen Usedom und wahr scheinlich auch ihrer Fassung, die dem italienischen näher steht, als dem deutschen oder dem französischen der Diplomatie, nicht fremd geblieben sind.“ — Der Gergang dieser ganzen Angelegenheit scheint folgender gewesen zu sein:

Graf Usedom bekam von Berlin spezielle Weisungen über die militärischen Pläne, von denen die preussische Regierung wünschte, daß sie von Italien angenommen würden. Zugleich wurden wiederholt Militärbevollmächtigte von Berlin nach Florenz geschickt, welche mit den italienischen Generalen über diese Pläne unterhandeln sollten. Lamarmora war denselben aus Rücksicht auf Frankreichs Interessen abhold, andere Mitglieder des italienischen Kriegsraths, Cialdini, wie man hört, an der Spitze, traten dagegen für die von ihnen gebilligte preussische Kriegesidee ein und Graf Usedom suchte ebenfalls nach Kräften die Idee der italienischen Regierung plausibel zu machen. Im letzten Moment, als die Dinge in Folge der Hartnäckigkeit Lamarmora's sehr kritisch standen, schrieb der preussische Gesandte in Einverständnis mit den einer energischen Kriegsführung geneigten italienischen Generalen seine Note auf eigene Verantwortung und in dem Vertrauen, daß ihm das preussische Kabinet nachträglich zustimmen werde. Er sagte darum auch nicht am Anfang der Note, daß er sie im Auftrage des Grafen Bismarck übergebe, sondern bemerkte nur am Schluß, und zwar nicht in Bezug auf die ganze Note, sondern bloß auf den allgemeinen Inhalt derselben: „Dies ist die allgemeine Idee des Feldzugsplanes, die der Unterzeichnete den Weisungen seiner Regierung gemäß dem italienischen Kabinet vorzulegen sich beehrt.“

Bonn, 3. August. Das von der Stadt Bonn heute im Kleischen Garten und auf dem alten Zoll zu Ehren des Jubiläums der Universität veranstaltete Fest ist glänzend ausgefallen. Durch Einbrechung einer Mauer hatte man den alten Zoll mit dem Kleischen Garten verbunden und somit den schönsten Punkt Bonns zum Orte des Festes auszuheben. Von Zeit zu Zeit ertönte allgemeiner Gesang, begleitet von den Musikföhrern des Königin Augusta Garde-Grenadier-Regiments und des Rheinischen Kürassier-Regiments Nr. 8. Die Feststimmung erreichte ihren Höhepunkt, als um 8 Uhr Se. Königl. Hoheit der Kronprinz, mit Gefolge von Gm kommend, erschien und, von dem Kurator der Universität und dem Oberbürgermeister von Bonn empfangen in den Festgarten geleitet wurde. Der Kronprinz sprach seine Freude darüber aus, daß es ihm vergönnt sei, der Jubiläumsfeier der Universität, der er eine Zeit lang als Bürger angehört, beiwohnen zu können. Im Garten wurde Se. Königl. Hoheit mit nicht enden wollenen Hochs empfangen. Derselbe ließ sich die dort versammelten Herren einzeln vorstellen und nahm in der festlich geschmückten und eingeleuchteten Gartenhalle ein Abendessen ein. Die Bedienung geschah durch mehrere Bonner Bürgerhöfne, von denen vier sich in der Schlacht bei Königgrätz ausgezeichnet hatten. Der Oberbürgermeister brachte in begeisterten Worten ein Hoch auf den Kronprinzen aus, dem Se. Königl. Hoheit mit einem Hoch auf die Stadt Bonn antwortete. Später besichtigte Se. Königl. Hoheit den durch bengalische Feuer erleuchteten Garten und den alten Zoll, überall ehrsüchtvoll begrüßt und mit begeisterten Hochs empfangen. Der Kronprinz stieg in seiner früheren Wohnung beim Kurator Weseler ab. Die festliche Feier endete mit bengalischer Beleuchtung der Runkelkirche, der Statue Westhovens auf dem Münsterplatz, des Rathhauses und der Denksäule Maximilian Friedrichs auf dem Markte gegen 12 Uhr Nachts.

Heute Morgen trafen Ihre Majestäten der König und die Königin mit großem Gefolge ein. Die Allerhöchsten Herrschaften besichtigten das chemische Laboratorium zu Poppelsdorf und die Universität zu Bonn, geleitet von den Ministern von Mähler und Frhr. von der Heydt und den Spitzen der Universitäts- und Stadtbehörden. Ungefähr 9 1/2 Uhr feste sich der Festzug, in dessen Mitte der Rektor und Senat und die höchstgestellten Ehrengäste in Bewegung und etwas nach 10 Uhr begann die Feier in der evangelischen Kirche. Beim Eintritt der Allerhöchsten Herrschaften mit hohem Gefolge, der beiden Minister von Mähler und Frhr. von der Heydt, des Ober-Präsidenten v. Kommer-Gsche und anderer hohen Beamten wurde ein Choral und nach Beendigung desselben eine von H. Hiller komponirte Kantate von Schalerinnen und Schülern des Kölner Konservatoriums und anderen Künstlern aus Köln und Bonn vorge tragen. Darauf betrat der zeitige Rektor, Prof. v. Seydel, die erbaute Rednerbühne und hielt nach ehrsüchtvoller Begrüßung der königlichen Majestäten, Se. königlichen Hoheit des Kronprinzen und der fest. Versammlung eine Rede über die Gründung der Universität Bonn. Nach Schluß der Rede geruhten Se. Majestät der König, den Rektor huldvoll anzureden und ihm die Hand zu reichen.

Bonn, 3. August. An dem Festdiner im Poppelsdorfer Schlosse, welches bis 6 Uhr dauerte, nahmen Theil: der Kronprinz, der Fürst von Waldeck, der Erbprinz von Hohenzollern, der Fürst von Wied, die Minister v. Mähler, v. d. Heydt, v. Bethmann-Hollweg, die Generale Herwarth v. Wittensfeld, v. Canstein, der Unterstaatssekretär Sulzer, der nordamerikanische Gesandte Bancroft u. A. Den ersten Toast brachte der Rektor, Professor v. Seydel, auf König und Königin; es folgte dann ein Toast des Prorektors, Professor Kraft, auf den Kronprinzen. Se. k. Hoheit dankte in warmen Worten und trank alsdann auf das Wohl der Universität, der Lehrer und Studirenden; er sprach die Hoffnung aus, die Bonner Hochschule möge eine Perle bleiben in der Krone deutscher Fürsten. Während des Mahles liefen telegraphische Depeschen ein von dem preussischen Gesandten in Washington und vom Herzog von Koburg. Am Abend war großer Fackelzug und allgemeiner Kommerz.

Bonn, 4. August. Se. Königl. Hoheit der Kronprinz wohnte gestern nach dem Festdiner auf dem Poppelsdorfer Schlosse dem allgemeinen Kommerz bei und ist heute Morgens 6 Uhr nach Berlin zurückgekehrt.

Bonn, 4. August. Die heutige Feier in der Aula der Universität begann um 11 1/2 Uhr und endete nach 1 Uhr. Es wurden folgende Ehrenpromotionen verlesen:

Evangelisch-theologische Fakultät: Mathys, Mitglied des Oberkirchenraths; Kögel, Hosprediger i. Berlin; Ball, Konsistorialrath in Koblenz; Smendt, Konsistorialrath in Münster; Hermann, ord. Professor und Justizath in Heidelberg; Mühlhäuser, badischer Geh. Rath.

Juristische Fakultät: Se. Königl. Hoheit der Kronprinz; Bancroft, Gesandter der Vereinigten Staaten; Ant. Broicher, Apell.-Gerichts-Präsid. in Köln; Ferd. Grimm, General-Staatsanwalt; Rud. Klostermann, Ober-Bergrath in Bonn; Lehnert, Ministerialrath; Arthur Naden, Justizrath; S. Nikolovius, General-Prokurator; Friedr. Oppenhof, Ober-Prokurator; Friedr. Philippi, Gerichts-Präsid. in Elberfeld; Sulzer, Unter-Staatssekretär; Adolf Trendelenburg, Prof. der Philosophie in Berlin.

Medizinische Fakultät: Ferd. Knerk, Ministerialrath; Jak. Petzsch; Jos. Bivi; Charles Darwin; Eduard Hartmann in Paris; Aug. Wilh. Hoffmann, Prof. in Berlin; Refule, Professor in Bonn; John Stuart Mill; Friedr. Möller in Brasilien; Ludw. Pasteur in Danzig; Aug. Petermann in Gotha; Pringsheim, Professor der Botanik in Jena; Zul. Sachs.

Philosophische Fakultät: Herm. Baumgarten, Prof. in Karlsruhe; Eug. Roemans, Prof. in Brüssel; Otto Vinsch, Professor in Bremen; Rud. Friedrich in Koblenz; Heint. Geisler, Mechanikus in Bonn; Gesele, Prof. in Tübingen; Ferd. Hiller, Musikdirektor in Köln; Fr. Kapp, New-York; Karl Koch; Karl Emil Eiske, Ober-Bürgermeister in Elberfeld; Mure, Reignier an der Akademie zu Paris; Alf. v. Neumont; Joh. Bapt. de Rosse; Zul. Schmidt, Direktor der Sternwarte in Athen; Joh. Stab, Münsdirektor in Wien; Otto W. Struve, Lehrer der Astronomie in Petersburg; Friedrich Wilmers in Münster.

Breslau, 4. August. Die „Schlesische Zeitung“ erfährt aus sicherer Quelle, daß die Regierung den Verkauf des Staatsbüttenwerks Königshütte in Oberschlesien angeordnet und das Oberbergamt mit Anberaumung des Verkaufstermines beauftragt habe.

Elbing, 3. August. [Lieferung von Eisenbahnwaggons.] Die Herren Hambruch, Bollbaum & Komp. haben wieder

einen Auftrag, 150 Eisenbahnwaggons für Rußland zu liefern, abgeschlossen. (N. E. A.)

Gumbinnen, 3. August. Der Oberpräsident Eichmann, welcher vorgestern von hier in Begleitung des Regierungspräsidenten v. Waurach eine Dienstreise nach den Dörften Angerburg, Löben, Johannsburg, Eyck, Dlego und Goldap angetreten hat, ist in Angerburg erkrankt und hat gestern Morgen über Rastenburg die Rückreise nach Königsberg angetreten.

Hannover, 4. August. Se. Königl. Hoheit der Kronprinz ist, von Bonn kommend, heute Nachmittag mit dem Schnellzuge hier eingetroffen und wurde vom General v. Voigts-Rheez, dem Oberpräsidenten Grafen Stolberg und vom Stadtkommandanten auf dem mit Flaggen reich geschmückten Bahnhofe empfangen. Obgleich die bevorstehende Ankunft des Kronprinzen nur kurze Zeit vorher bekannt geworden war, waren doch mehrere Hundert Personen auf dem Bahnhofe anwesend, die den Kronprinzen mit einem dreifachen Lebehoch begrüßten.

Hannover, 4. August. Vor dem Diner bei dem kommandirenden General v. Voigts-Rheez besichtigte Se. Königl. Hoheit der Kronprinz das Militär-Reitinstitut. Abends findet Soirée bei dem Oberpräsidenten statt. Die Weiterreise nach Berlin erfolgt diese Nacht.

Köln, 31. Juli. Seit acht Tagen brennt es auf dem Kleiser Moor. Schon sieht eine Fläche von 4 500 Morgen in Brand. Neulich, bei Nord-Ost-Wind, war hier der ganze Horizont mit Rauch erfüllt, bei Windmälzigen folgten die Rauchwolken über Kolberg und wurden dort für solche gehalten, die von russischen Moorbränden herübertrügen. Es dürfte aber näher liegend sein, sie diesem Moorbrande zuzuschreiben.

Bayern. München, 2. August. Auf dem Trauerzuge, der das Herz weiland Sr. Maj. des Königs Ludwig I. nach der alt-ehrwürdigen Gruft in Altötting geleitete, zeigte sich die dankbare Liebe des Volkes gegen den entschlafenen Fürsten in rührender Weise. Alle Orte, die der Zug passirte, hatten Trauerborden errichtet und Trauerschmuck angelegt. Das Volk erschien überall in Trauerkleidung; die Bürgerwehr war auch aus benachbarten Orten gekommen, um Spalter zu bilden und die Ehrenwache zu halten. Der Trauerwagen wurde überall mit Böllerschüssen, Gebeten und Trauergesängen von der Geistlichkeit empfangen. In Altötting war eine so große Menschenmenge zusammengeströmt, daß die den Zug begleitenden Kürassiere Mühe hatten, die herandrängenden Leute so weit abzuhalten, daß sie nicht unter die Räder des Wagens geriethen. In König Ludwig hat aber auch das bayerische Volk, haben die Armen einen großen Wohlthäter verloren, der seine reichen Mittel fast nur um Gutes zu thun verwendete.

München, den 4. August. Der „Hoffmann'schen Korrespondenz“ zufolge ist der Wiederzusammentritt der Kommissionsbehuß Ausbeinabsetzung des früheren Bundeseigenthums für kommenden Herbst in Aussicht genommen, da der durch den Kommissionsbeschluß herbeigeführte Zustand ein abnormer sei.

Der oberste Gerichtshof hat entschieden, daß die bayerischen Zeitungen verpflichtet sein sollen, Verdictungen bezüglich nicht bayerischer Vorkommnisse auf Grund etwaiger von auswärtigen Regierungen ertheilter offizieller Auskunft aufzunehmen.

Seffen. Darmstadt, 4. August. Der Ministerpräsident v. Dalwig ist von seiner mehrwöchentlichen Urlaubsreise hierher zurückgekehrt.

Die in Frankreich gegen die Einschleppung der Rinderpest ergriffenen Maßregeln sind laut hierher ergangener Mittheilung aufgehoben; die Rindvieheinfuhr nach Frankreich auf sämtlichen Grenzen ist wieder freigegeben.

Mecklenburg. Schwerin, 4. August. Die am 2. September beginnenden Herbstübungen der mecklenburgischen Truppen im Verein mit den Truppen der königl. preussischen 33. Infanteriebrigade (denen vom 19. bis 29. August Regiments- und Brigade-erzügen vorausgehen wird) werden am 12. September mit einem Divisionsmanöver geschlossen. Zum Schluß der Manöver große Parade bei Schwerin, welcher voraussichtlich Se. Majestät der König von Preußen beiwohnen wird.

Die diesseitigen Bevollmächtigten zum Zollvereins-Bundesrath, Staatsrath v. Müller und Ministerialrath Dr. Dippe sind nach Schluß der letzten Sitzung hierher zurückgekehrt.

— Der von den Vorberstädten konvozierte Konvent mecklenburgischer Städte wird am 14. d. Mts. in Güstrow zusammentreten.

Bremen, 2. August. Der „Weserztg.“ wird von der „Unterweser“ geschrieben, daß die deutsche Nordseefischerei-Gesellschaft beabsichtigt, von nun an den Fang, welchen sie mit ihren 16 Fischekuttern erzielt, nach englischen Märkten zu dirigiren, da die Schwierigkeiten, welche die Eisenbahngesellschaften und namentlich die des Norddeutschen Verbandes dem Verlande der in Eis verpackten Fische in das Inland entgegenstellen, neuerdings eher wieder gesteigert als vermindert seien. Unter diesen Umständen sei die Nordseefischerei-Gesellschaft auf ein verhältnismäßig so kleines Absatzgebiet beschränkt, daß sie nicht darauf rechnen könne, lohnende Preise für ihre Zufuhren zu erhalten. Sie müsse sich daher vorerst nach England wenden, wo durch bereitwilliges Entgegenkommen der Eisenbahnen der Transport von Fischen mit größerer Coulanz behandelt werde.

## De s t r e i ch.

Wien, 2. August. Eine Reihe von Festlichkeiten leiten den bevorstehenden Schluß des Festes ein. Gestern fand eine Fahrt nach dem Semmering statt, an der mehr als tausend Gäste Theil nahmen, ferner fand ein großes Konzert von fünf kombinierten Militärkapellen statt, dem ein reich ausgestattetes Feuerwerk folgte. Nach dem Feuerwerk ward ein Ball in den Räumen des Schützenhauses abgehalten. Von besonderer Wirkung war außerdem eine Aufführung sämtlicher Wiener Gesangsvereine, bei welcher die besten deutschen Volkslieder zu sehr gelungener Ausführung kamen. Heute haben bereits viele Schützengänge, namentlich Tiroler und Schweizer, Wien verlassen. An der Festhalle steht beinahe schon die Hälfte der Fahnen. Die hiesigen Blätter bestätigen, daß der Rath der Stadt Leipzig auf die Anfrage, ob diese Stadt bereit sei, das vierte deutsche Bundesfest im Jahre 1871 zu übernehmen, eine ablehnende Antwort ertheilt hat.

Wien, 3. August. Die „Abendpost“ dementirt die Nachricht, daß die österreichische Regierung darüber, daß von Seiten Rußlands Sympathien für die czechische Agitation zu Tage getreten seien, in Petersburg diplomatische Vorstellungen habe erheben lassen. Dasselbe Blatt erklärt, daß von der Existenz einer römischen



Antwortnote auf die Note Beust's bezüglich der päpstlichen Allokution hier nicht bekannt sei.

### Großbritannien und Irland.

Die Wahlen und das Ministerium. In wenigen Monaten wird in England zum ersten Male nach dem neuen Wahlgesetz gewählt werden, durch welches das Wahlrecht gegen früher bedeutend erweitert worden ist. Während früher von 7 Millionen volljähriger Männer nur etwas mehr als eine Million wahlberechtigt war, ist die Zahl der Wähler jetzt auf etwa zwei Millionen gestiegen. Es fragt sich nun, ob durch diese Ausdehnung des Wahlrechts die Chancen der liberalen Partei auf den Sieg bei den Wahlen gewachsen sind. Wenn man dies auch im Allgemeinen als sicher annehmen sollte, so haben doch die Erfahrungen in Deutschland gezeigt, wie zweifelhaft der Ausfall der ersten Wahlen nach einer Ausdehnung des Wahlrechts ist. Es gelangen dabei eine große Anzahl neuer Elemente in den Wahlkörper, deren Verhalten noch ganz unberechenbar ist und die erst nach einer wiederholten Wahl einsehen, auf welcher Seite sie sich stellen müssen, wenn sie ihre Interessen richtig vertreten sehen wollen. Es gilt dies, wie wir bei uns gesehen haben, ganz besonders von der ländlichen Bevölkerung, und man könnte, da diesmal die Hauptentscheidung in einer kirchlichen Frage liegt, fürchten, daß die liberale Partei bei den bevorstehenden Wahlen einige Plätze verlieren würde, wenn nicht die Vermehrung der Wähler vorzugsweise die städtische Bevölkerung trüge, welche in England etwa die Hälfte der Gesamtbevölkerung ausmacht. Hierdurch wird der Verlust an Stimmen, welcher möglicherweise in den ländlichen Wahlbezirken droht, wahrscheinlich ausgeglichen werden, und rechnet man dazu, daß Schottland, welches durchweg in allen Schichten seiner Bevölkerung streng zur liberalen Partei gehört, einige Abgeordnete mehr als bisher in das Parlament schickt, so kann man mit Sicherheit voraussetzen, daß die liberale Partei keinen Verlust erleiden wird, vielleicht zählt sie sogar manche Stimme mehr. Die Tage des jetzigen Ministeriums sind also gezählt.

### Frankreich.

Paris, 2. August. Der Kaiser wird die Königin von England bei ihrer Durchreise nach der Schweiz nicht sehen, weil er seine Kur nicht unterbrechen darf. Die Kaiserin kommt jedoch am 6. zum Empfange der Königin nach Paris. Das Gerücht, der Kaiser werde den 15. August in Paris zubringen, bestätigt sich. Er soll sogar an diesem Tage eine Revue über die Nationalgarde des Seine-Departements abhalten wollen. — General v. d. Goltz, Bruder des Botschafters, bezieht sich wieder nach Deutschland, da der Gesundheitszustand seines Bruders nichts mehr befürchten läßt. — Man ist gespannt auf den Bericht, den die algerische Kommission jetzt über die Ackerbaubehälter Algeriens ausarbeitet. Die Mitglieder der Kommission, an deren Spitze der Abgeordnete Lehon steht, haben ein reiches Material gesammelt. Die Roth dauert in Algerien noch immer fort, und man fürchtet, daß im nächsten Winter die Hungersnoth unter den Arabern neue Schrecken verbreiten wird. Auf den Fruchtmärkten, die von europäischen Häfen versehen werden, wird fortwährend Getreide von denjenigen Eingeborenen angekauft, welche noch Geldmittel besitzen; die einheimischen Ernteergebnisse scheinen bereits überall erschöpft zu sein; mit Eintreten des Winters wird demnach die Roth wieder groß und allgemeine Hilfe aus Staatsmitteln und durch Almosen kaum möglich sein, ganz davon abgesehen, daß die Franzosen durch ihre geringe Theilnahme beweisen, wie sehr ihnen Algerien gleichgültig geworden ist.

Paris, 2. August. Die gewaltsame Auflösung der Privat-Versammlung von Nîmes erregt ungewöhnliches Aufsehen; in Nîmes und im Gard-Departement ist die Entrüstung, welche dort herrscht, um so größer, als das Militär und die Polizeibehörden mit einer, wenn auch in Frankreich keineswegs unerhörten, doch ganz nutzlosen Brutalität auftraten. Die 200 Soldaten, welche der Polizei-Kommissar, dessen Aufforderung die Versammlung nicht gutwillig Folge leisten wollte, requirierte, marschirten mit vorgehaltenem Gewehrkolben und das Bayonnet auf dem Chassepot im Sturmsschritt in den Saal ein und schlugen mit dem Kolben auf die, welche sich nicht schnell genug aus dem Staube machten. Der Polizei-Kommissar griff mit eigener Hand einen Mann an der Kehle und warf ihn zu Boden. Der Offizier, welcher die Truppen komman-

dirte, reizte seine Soldaten auf, kurz, es hatte den Anschein, als wolle man einen Kampf provociren. Der Zustand eines Mannes, welcher einen Degenstich in die Brust erhalten, ist gefährlich. Seine Verwundung war es hauptsächlich, welche das Volk, das sich in Massen vor dem Hause, wo die Versammlung stattfand, eingefunden, in ungewöhnliche Erregung versetzte und zu den verhöhnenden Demonstrationen gegen die Soldaten Anlaß gab, als dieselben aus dem Lokale zurückkamen. Die Soldaten nahmen dieses aber nicht ruhig hin, sondern trieben den Aufruhr mit gefälltem Bayonnet aus einander und verfolgten die Menge durch mehrere Straßen, bis endlich zum Rückzug geblasen wurde. In Allais (auch im Gard-Departement) wurde ebenfalls eine Wahlversammlung auseinander gesprengt.

Paris, 3. August. Der Deputirte Vicomte Kervéguen, gegen welchen die großen Pariser Journale unlängst einen Verleumdungsprozeß angestrengt hatten, ist gestorben.

Fürst Metternich hat in letzter Zeit viele Unterredungen mit Marquis de Moustier und Lord Lyons gehabt und dringender Gesandte wegen sogar seine Abreise nach dem Johannisberg verschoben.

### Italien.

Rom. Seitdem der Waffenminister sich keine Rechnung mehr auf die nordamerikanische Legion machen darf, sucht er die ausländischen Korps wieder durch Anwerbungen zu verstärken. Es sind in den letzten Tagen 23 Rekruten angekommen; allein von der aus dem Lager zurückgekommenen Brigade sind innerhalb 48 Stunden ebenfalls 23 Mann (an einem Tage 17 Mann) desertirt.

Florenz, 3. August. Die Deputirtenkammer hat unter Beistimmung des Finanzministers den Antrag angenommen, durch welchen der Betrag der in Umlauf befindlichen Bankbills auf 750 Mill. reducirt wird.

### Portugal.

Des Herzogs von Montpensier Ankunft in Lissabon war von eigenthümlichen Scenen begleitet, wenn man Mittheilungen Glauben schenken darf, die das „Journal de Paris“ darüber bringt. Als der Herzog von Montpensier, so erzählt das eben genannte Blatt, vor Lissabon erschien, befand sich die Hauptstadt in voller Ministerkrise. Ehe noch der Herzog gelandet war, erschien der französische Gesandte Herr v. Montholon im auswärtigen Amt, um sich dahin zu erklären, daß der Aufenthalt eines Prinzen aus dem Hause Orleans in Portugal nothwendig Inkonvenienzen im Gefolge haben und daß er (Montholon) es deshalb als seine Pflicht anerkennen müsse, sich im Namen des französischen Gouvernements der Landung des Herzogs zu widersetzen. Dies Gerücht war natürlich falsch; unsere officiösen Blätter versichern wenigstens, daß es falsch sei, und unsere Offiziösen sprechen immer die Wahrheit. Das Unglück ist nur, daß das Gerücht seiner Zeit in Lissabon vollständigen Glauben fand, daß die hauptstädtische Bevölkerung sich in ihrem nationalen Gefühl als verlegt betrachtete, und daß Scenen vorkamen, die von Emeuten wenig verschieden waren. Man zog durch die Straßen und forderte die Landung des Herzogs. In der That begab sich denn auch alsbald einer der Adjutanten des Königs an Bord des Schiffes, um den Herzog von Montpensier nicht nur um sein baldiges Erscheinen in der Hauptstadt, sondern namentlich auch in der königlichen Loge der Großen Oper zu ersuchen, um der Bevölkerung der Hauptstadt dadurch den Beweis zu geben, daß weder Hof noch Gouvernement sich seiner Landung widersetzen hätten.

### Rußland und Polen.

Der „Constitutionnel“ veröffentlicht eine Korrespondenz aus St. Petersburg, in welcher man liest: Während die großen Kabinete Europas bemüht sind, die Schwierigkeiten und Hindernisse, welche die Herstellung eines dauernden Friedens verzögern können, zu beseitigen, stellt ein Theil der Presse Rußland als eine Macht dar, welche Entwürfe nährt, die geeignet wären, die Ruhe Europas zu stören. Der einzige greifbare Beweis, welchen die Blätter zur Unterstützung ihrer Anlagen beibringen, besteht in der Haltung gewisser Moskauer Zeitungen, welche den Träumereien einiger fanatischen Professoren zum Organ dienen. Glücklicherweise üben diese Herren keinen Einfluß auf die Regierung noch auf den gesunden Theil der Bevölkerung. Alle aufgeklärten Geister in unserem Lande und die Räte des Kaisers vor allen Andern erken-

harmlos hineinzufinden. Und so möchte man denn mit Béranger rufen:

qu'on élève, élève, élève  
une tombe à Turlupin.

Sehr verschlechtert haben sich die Affen der hiesigen Wagner-Berehrer. Vor der Hand wenigstens hat Herr v. Platen die bereits bestellte gewissen Dekorationen für Wagners Meisterfinger wieder abbestellt. Von seinen Forderungen wurde unter gewöhnlichen Umständen, d. h. wenn sie nicht eben von überschwänglichen Auslegungen begleitet zu sein pflegten, kaum so sehr viel Wesens zu machen sein. 1800 Thaler ist hoffentlich für die Partitur kein unbilliger Preis. Man weiß, welche Fundgrube für die Theater manche Oper geworden ist. Ohnehin lassen sich Leute, wie Gounod, auch nicht schlecht bezahlen. Darüber wäre also wohl fortzukommen gewesen. — Schlimmer steht es schon mit dem Anspruch Wagners: man solle das Werk unverkürzt geben. Der Vorbehalt, die ethwanigen Kürzungen zu genehmigen oder zu verjagen, wäre das einzig seinerseits billiger Weise zu Beanspruchende gewesen. Hiergegen allerdings sträubt sich gewöhnlich die gemeine Praxis der Herren Richter. So wenig wie man an unseren deutschen Bühnen sich über dergleichen mit den Dichtern zu berathen pflegt, eben so wenig mag man sich von den Komponisten kontrolliren lassen. — Das Schlimmste von Wagners Forderungen war aber die Zumuthung: Bülow solle die Oper in Dresden wie in München einstudiren. Wozu haben wir Männer, wie Nieß und Krebs zu Kapellmeistern, fragt man mit Recht, wenn sie nicht zum Einstudiren einer neuen Oper genügen? Oder: seit Mozarts Zeiten hat die Partitur hingereicht, um danach eine Oper aufzuführen und jetzt soll nur noch der Komponist selbst oder sein alter ego im Stande sein, verständlich zu machen, was in dem Opus eigentlich steckt? Man ist daher froh gewesen, dem Freund der Wittelsbacher sein Opus zurückzugeben zu können und wenn ohnlängs von Wagners Erkrankung die Rede war, so hat die ihm hier gewordene Abweisung, wie zu fürchten steht, dabei mitgewirkt.

Unlängst verweilte in unserer Stadt der Uebersetzer H. Heine's,

an, daß von allen Staaten Europas Rußland am dringendsten des Friedens bedarf; auch ist diese Uebersetzung für seine ganze auswärtige Politik maßgebend. Die panslawistischen Ideen finden ohne Zweifel in gewissen Klassen einen Widerhall; aber die Regierung giebt sich alle Mühe, um die Hoffnungen der slavischen Revolutionäre im Auslande zu entmuthigen. So hat man die Führer der czechischen Partei in Böhmen ausdrücklich bedauert, daß sie in keinem Fall auf den Beistand Rußlands zählen dürfen. Man versichert mir, daß dasselbe für die Rumänen und Slawen des türkischen Reiches geschehen ist. Die Donaufürstenthümer haben kein Interesse, ihre Nationalität zu opfern, um russische Provinzen zu werden, und Rußland enthält schon zu viel heterogene Elemente, als daß es die Zahl derselben noch vermehren sollte.

### Donaufürstenthümer.

Bukarest, 27. Juli. Der offiziöse „Romanul“ veröffentlicht heute schon die Ergebnisse der von der Bukarester Regierung bezüglich der bulgarischen Aufständischen versuchten angeordneten Untersuchung. Der Bericht lautet im Wesentlichen wie folgt:

„Da die Behörden die Untersuchung in Petroschani bereits vorgenommen haben, so können wir für die Richtigkeit der nachstehenden, uns hierüber eingehenden Nachrichten einstehen. Einer der Pächter des Gutes Petroschani (Eigenthum des Fürsten Stirbey), ein Bulgare von Geburt, hatte es auf sich genommen, das von ihm bewirthschaftete Landgut zum Vereinigungs- und Ausgangspunkte für die Aufständischen zu gestalten. Einen von ihm selbst kürzlich gelegten Brand an seinen Getreidehöfen als Vorwand benützend, umstellte er dieselbe mit zahlreichen Patrouillen — lauter Gesinnungsgenossen von ihm. Diese Getreidehöfe befinden sich auf einem längen einem Walde sich hinziehenden abseits gelegenen Felde, welches von der anderen Seite von einem mit hohem Schilfrohre bedeckten großen Sumpfe begrenzt wird. In Gurgewo mieteten die Aufständischen unter dem Vorwande, Holz aus dem Walde verfäubern zu wollen, ein Schiff und in diesem festen beiläufig 150 bewaffnete Bulgaren über die Donau bis zu einer kleinen Insel, von der aus sie am 18. Juli Abends das jenseitige Ufer erreichten. Bei der sternhellen Nacht jedoch bemerkte sie die türkische Wache und gab Feuer. Ungeachtet dessen konnte die Landung anstandslos bewerkstelligt werden. Es wurden viele Proklamationen in bulgarischer Sprache und einige Kisten mit Waffen gefunden, die — mit unverfänglichen Adressen versehen — an einige bulgarische und deutsche Kaufleute in Rumänien gelangt waren. Die Ursache, weshalb man gerade jetzt die Erhebung in Scene setzen wollte, scheint diese zu sein, daß erstens das türkische Ufer wegen der Truppenkonzentrationen an der serbischen Grenze vom Militär frei ist, und weil es zweitens bei den jetzt für den rumänischen Senat stattfindenden Wahlen und der dadurch bedingten starken Frequenz der Straßen leichter war, die Insurgenten nebst Waffen und Munition nach einem Punkte hinzuziehen, ohne die von den Wahlen in Anspruch genommene Aufmerksamkeit zu erregen. Verhaftet wurden vorläufig 1) der Pächter von Petroschani, Namens Coloni, der die Konzentration, Bewaffnung und Einschiffung geleitet und der durch seine Verwandtschaft mit dem reichen Gerendi öffentlichen Kredit genöß; 2) der Eigenthümer oder Kapitän des Schiffes, ein Grieche; 3) derjenige, welcher das Schiff gemietet, und 4) ein Bulgare, der vor 15 Tagen, mit einem russischen Paß versehen, ins Land gekommen war und dessen Benehmen den öffentlichen Verdacht erregt hatte. Die verhafteten Bulgaren haben in allen ihren Antworten volle Charakterstärke und Patriotismus bewiesen. Die Kolonne hatte sich vorzüglich aus Mitgliedern jener bulgarischen Legion rekrutirt, welche vor zwei Jahren nach einem Aufstandsversuche in Serbien sich aufgelöst hatte. Von dieser waren damals 200 Mann nach Rumänien gekommen, wo sie, von der Regierung auf verschiedene Ortschaften vertheilt, sich von ihrer Arbeit ernährten. Die Häupter der Kolonne, glaubt man, wären ein gewisser Garadgia und Hagbi Dimitriu. Dieser letztere führt einen serbischen Reisepaß. Wir erfahren noch, daß zwischen den Aufständischen und Türken ein Gefecht stattgefunden habe und daß die ersteren nur nach heroischem Kampfe besiegt wurden. Die rumänische Regierung hat, nachdem sie die gewissenhafteste Untersuchung ange stellt, die Angeklagten den Gerichten übergeben. Sofort, nachdem die Bewegung bekannt geworden, wurde ein höherer Offizier an Ort und Stelle entsendet und die Vorarbeiten der Distrikte Blaschta und Teleorman unter die Waffen gerufen; eine Kompanie Infanterie wurde nach Giugiu und eine Eskadron Ulanen nach Alessandrina entsendet. Vorher aber noch wurden zwei andere Eskadronen nach Jimnicca (Besitzung des Fürsten Bisslanti) geworfen. Die Bewachung der Grenze wurde verdoppelt, jede Ansammlung von Bulgaren ist untersagt und Niemand darf mehr die Donau ohne die vorgeschriebenen Formalitäten und an anderen als den bestimmten Orten überschreiten.“

### Lokales und Provinzielles.

Posen, den 5. August.

Der hier kürzlich versammelte gewesene Kreistag hat zu Eisenbahnzwecken die durch Ausgabe von Kreisobligationen aufzubringende Summe von 40,000 Thlrn. genehmigt.

Der heftige Regen von gestern Abend hat unsere Straßen und Rinnsteine wieder einmal gründlich gereinigt, aber auch manche Ueberschwemmung verursacht. Am ärgsten waren solche Stellen daran, wo eine Wasse Wasser zusammenströmte oder der Strom gebrochen wird, wie vor dem Hotel de Rome am Wilhelmplatz; hier konnte der Rinnstein die Wassermenge nicht aufnehmen und so wurde die ganze Straße überschwemmt, und der Strom brach sich schließlich durch die Neuestraße Bahn. Eine gleiche Ueberschwemmung

Professor Hendrini aus Padua, ein tüchtiger Kenner unserer Sprache, schon als junger Mann durch eine Reise dem deutschen Wesen nahe getreten und jetzt auf einer größeren Rundreise begriffen, wobei er Berlin und Hamburg besuchen wird.

Ein anderer Gast — ein halbwegs gekrönter — erging sich ebenfalls einmal wieder in unsern Straßen, die weiland als Jungfer Nasenbuckel bekannte Geliebte des Redakteurs Berling, spätere Gemahlin des Königs von Dänemark. Sie ist bei Weitem nicht mehr das Ideal von Reiz und Anmuth, als welches ein deutscher Poet — er hieß wohl Dettinger? — sie einst feiern zu müssen glaubte.

### In Sachen des Menschenhandels.

„Posen hat kein Mann aus dem Wasser gezogen.“ Mit diesen Worten beweist Santa Clara in einer seiner Predigten, daß die Weiber barmherziger seien, als die Männer. Ob Männer das ausgelegte Knäblein überhaupt gewahrt, läßt er dabei ununtersucht. Mit den meisten Beweisen für das warme Herz dieser oder jener politischen Partei geht es nicht viel anders. Wer seinem Gegner in der Ausbeutung eines Kapitals allgemeiner Wohlthat zuvorkommt, kann dabei von den eigennützigsten Motiven bestimmt werden.

Wir unterlassen es daher auch, die übliche Ehrensache zu Gunsten einer Schrift abzufern, welche ohnlängst in Hamburg viel böses Blut gemacht hat und welche man als durch den Grafen Bismarck inspirirt ansehen möchte, die aber in der That an einen faulen Fleck rührt, der wohl in den weitesten Kreisen Beachtung verdient.

Es handelt sich in der Broschüre: „Die Labung deß die Blagge“\*) vornehmlich um die Unzulänglichkeit der zum Schutze der Auswanderer getroffenen Bestimmungen, indem der Verf. den Nachweis führt, daß die großen Hamburger Auswanderer-Büro so zu sagen ihre eigene Behörde sind. In Bremen dürften die Verhältnisse ähnlich sein. Er dringt daher darauf, daß dieser Theil von Selbstverwaltung den Hamburgern genommen werde und sie unter Bundeskontrolle gestellt werden. Er verlangt ferner, daß der Hamburger Durchgangspoll aufgehoben werde, ebenso der Wechsel- und Polizen-Stempel und schließlich auch noch die Banko-Baluta. Dies heißt freilich den Mund hübsch vollnehmen. Namentlich die Baluta-Frage läßt sich nicht übers Riech brechen. Als unerklärtes Faktum erwähnt die Broschüre, daß im Laufe eines Jahres fünf von Amerika abgegangene Schiffe eines einzigen Hamburger Reeders spurlos verloren gegangen seien. Wir begnügen uns, auf die vielseitige Interesse beanspruchende Schrift hingewiesen zu haben.

\*) Hamburg bei J. B. Richter, 1868.

### Dresdner Briefe.

Dresden, 1. August 1868.

Das Nothgewerbegesetz hat die Feinde des Theater-Koncessionwesens wie an anderen Orten so auch hier auf den Gedanken gebracht, es lasse sich jetzt neben den Hoftheatern Dies und Das in Sachen Thalias unternehmen. Namentlich die Bewohner von Neustadt-Dresden rühren sich in dieser Richtung. Bis jetzt scheint aber keine Aussicht, daß man sie gewähren lassen wird. Ein hiesiges Blatt definiert sehr fein: das Nothgewerbegesetz beseitigt allerdings die Verantwortlichkeit der Regierungen im Punkte technischer Zulänglichkeit, aber die die moralische Zulänglichkeit unterliege nach wie vor ihrer Beurtheilung, und also hänge auch nach dem Nothgewerbegesetz es völlig von der Zustimmung der Regierung ab, inwieweit Dies und Das zulässig erscheine. Da wäre denn freilich die Sache ziemlich auf dem alten Fleck. Früher oder später wird übrigens auch wohl über diese Auslegung hinausgegriffen werden müssen. Möchte die in Betreff der Theater durchaus nicht leicht zu beantwortende Frage nach den künftigen auf diesem Kunstgebiete wünschenswerthen Befreiungen und Beschränkungen einmal wieder mit Ernst studirt werden. Sie sind an der Zeit.

Man ist hier nicht wenig gespannt, in wie weit das Leipziger Stadtverordneten-Kollegium sich den Forderungen Laube's willfährig erweisen wird. Ein gut geleitetes, zum Mittelpunkt der städtischen Kunstansprüche gewordenen Leipziger Theater könnte nicht ohne günstige spornende Rückwirkung auf die Leitung und die Leistungen des hiesigen Hoftheaters bleiben. Vor Allem in denjenigen Kreisen, deren Thätigkeit hier in letzter Zeit mancherlei Anfechtungen zu bestehen hatte, wird der Entwicklung der Leipziger Theater-Angelegenheit daher mit einiger Unruhe entgegengefeuert.

Der Tod unseres Komikers Raeder hat viele Thränen fließen gemacht und es zeigt sich hier von Neuem, wie dankbar das Volk demjenigen ist, welcher ihm Späße vormacht. Wir Andern, die wir allerhand ästhetische Verwöhnungen mit uns herum tragen, wissen uns in diese Art von vergnügten Wechselsbeziehungen kaum recht



fand Ecke der Wilhelm- und Friedrichstraße statt, wo der Kanalfang auch nicht im Stande war, alles zufließende Wasser schnell genug aufzunehmen. Der Strom im Rinnsteine war so stark, daß er in einigen Straßen die Rinnsteinbrücken mit fortgerissen hat. Durch tiefstehende Kellerhöfe ist das Wasser auch wieder in die Keller gedrungen. Am Sapleha-Teich stürzte die Interimsbrücke an der Ostseite zusammen, nachdem der starke Regenguß die Erde weggespült hatte, und ein herunterfallender Trottoirstein schlug das Gasrohr entzwei.

Der Verein zur Abhaltung kaufmännischer und gewerblicher Interessen hält jetzt allmonatlich eine Versammlung ab und hatte dieselbe für den Monat August gestern im Lambertischen Salon anberaumt. Solche monatliche Zusammenkünfte haben den Zweck, die an den Vorstand eingegangenen schriftlichen Fragen, sowie andere von den Mitgliedern im Laufe des Monats oder auch erst in der Versammlung angeregten Vereinsangelegenheiten zu erledigen. Seit seiner letzten Generalversammlung hat der Verein in Hinsicht der Mitgliederzahl einen ungewöhnlichen Aufschwung genommen; fast täglich melden mehrere neue Mitglieder ihren Eintritt an.

[Schul-Dispensation.] Bei aller Strenge des Schulzwanges hat der Lehrer an der Elementarschule doch die größte Mühe, seine Schulkinder im regelmäßigen Schulbesuch zu erhalten oder vielmehr die Eltern zu bewegen, daß sie ihre Kinder regelmäßig in die Schule schicken. Und sollte man es glauben, daß viel seltener die Noth, als die Gleichgültigkeit gegen die Schule oder Bequemlichkeit in der Häuslichkeit die Ursache ist, daß die Eltern ihre Kinder den Schulunterricht versäumen lassen? Die Witwe, welche allein für ihre drei Kinder sorgen muß, schickt dieselben dennoch regelmäßig in die Schule, während in einer andern Familie, wo Vater und Mutter den Unterhalt verdienen können, die Kinder aus der Schule zurückgehalten werden, weil es den Eltern so bequem ist; die Kinder sollen den Eltern den Lebensunterhalt verdienen helfen.

Regelmäßige Schulstrafen sind gegen solche Ansichten sehr wirksame Maßregeln; aber dieselben müssen unterbleiben, wenn sich die Eltern für das Schulkind die Schuldispensation zu erwirken gewußt haben. Eine solche Dispensation ist nur vom Schul-Inspektor zu erlangen und soll auch nur erteilt werden, wenn der Lehrer damit einverstanden ist. Aber wie selten wird der Lehrer, der dabei doch selbstverständlich die erste Stimme haben sollte, gefragt! Der Schul-Inspektor dispensirt den Schüler einfach auf mehrere Wochen, und dem Lehrer sind die Hände gebunden. Selten wird bei solchen Dispensationen wohl die böse Wirkung bedacht, welche dieselben auf die Schulklassen üben; bleibt der eine Schüler nur mit Erlaubnis aus der Schule fort, so versäumen sie zehn andere schon ohne Erlaubnis, denn sie glauben das gleiche Recht zu haben, und so geschieht es, daß die Klasse in kurzer Zeit halb leer steht. Uns erscheinen alle Dispensationen, wenn sie nicht dringend geboten sind, vom Uebel.

W. Borek, 4. August. [Postverkehr und Telegraph.] Es ist erfreulich, wahrzunehmen, wie sehr der Postverkehr am hiesigen Orte seit dem 1. d. M. sich gehoben, nachdem die Veränderung der Kurse seit dieser Zeit eingetreten ist. Von dieser Zeit ab ist die Steigerung des Personenverkehrs so stark, daß fast täglich Beischlägen im Gange sind und daß alle drei Postbeamten voll auf ihr thun haben. Am praktischsten bewährt sich die Einrichtung der Kurse Krottsch-Borek und Borek-Gzempin, weil dadurch gleichzeitig ein sofortiger Anschluß an die Personenpost erzielt ist, welche nach Elfa abgeht, und wiederum diejenigen Personen, welche nachmittags 4 Uhr aus Elfa hier eintreffen, sofort wieder nach Krottsch-Borek ihre Reise fortsetzen können, was bisher nicht der Fall gewesen. So sehr aber die Postbehörde für die Erweiterung des Postverkehrs im hiesigen Orte strebt, so wenig Vertrauen scheint die Telegraphenverwaltung unserer Stadt zuzuwenden. Bereits seit dem Frühjahr sind die Telegraphenstangen für die Linie Borek-Krottsch und ebenso fast alle übrigen Materialien herangeschafft, und obgleich man mit aller Bestimmtheit erwartet hatte, daß spätestens zu Pfingsten diese Drahtleitung dem öffentlichen Verkehr übergeben sein würde, so sind leider bis zu diesem Augenblicke noch nicht die geringsten Anstalten zu dem Beginn der Arbeiten getroffen, was das handelsbetreibende Publikum und die Besitzer der umliegenden Gegend um so unangenehmer berührt, als diese ihre Depeschen in einer Entfernung von 2 bis 3 Meilen aufzugeben genöthigt sind und mit eben so viel Umständen und unverhältnismäßigen Kosten in den Besitz ihrer Depeschen gelangen können. Es scheint fast, daß die Bögerung mit der Arbeit darin ihren Grund hat, daß die Verwaltungsbehörde die Rentabilität dieser Drahtleitung bezweifelt, wir können jedoch die feste Versicherung aussprechen, daß der Telegraphenverkehr am hiesigen Orte so stark sein wird, daß nicht nur die Verwaltungskosten daraus gedeckt, sondern noch erhebliche Ueberschüsse zur Vergütung der Einrichtungen bleiben würden, zumal nicht nur die eine kleine Meile von hier belegene Stadt Jaraczewo, sondern auch unsere umliegenden Domänen, welche von sehr großen Magnaten besessen sind, den Telegraphen stark in Anspruch zu nehmen versprechen. Offen wir daher, daß wir recht bald zum Ziele gelangen.

## Aus dem Jahresbericht der Handelskammer zu Posen für 1867.

### IV.

Der Anbau von Tabak in hiesiger Provinz umfaßte:

	im Jahre 1867	973 Morgen 84 Qu.-Ruthen,
	im Jahre 1866	1057
Auf die einzelnen Kreise kamen hiervon und zwar:		
auf den Kreis:	im Jahre 1867.	im Jahre 1866.
Posen	248 Morg. 69 Qu.-R.	203 Morg. 178 Qu.-R.
Bongrowicz	205	120
Gzarnikau	180	79
Birnbaum	171	95
Chodziez	52	165
Obornik	25	44
Schubin	20	95
Gnesen	13	158
Schroda	11	105
Wirsitz	10	109
Samter	8	176
Mogilno	8	96
Bromberg	4	85
Nieschen	4	3
Nowaradaw	2	150
Kösten	1	102
Posen	1	45
Kröben	—	114
Bomst	—	45
Adelnau	—	35
Schildberg	—	—

Zusammen 973 Morg. 84 Qu.-R. 1057 Morg. 68 Qu.-R.

In den Kreisen Bül, Brauckstadt, Krottsch, Schrimm und Breschen hat weder im Jahre 1866, noch im Jahre 1867 ein Anbau von Tabak stattgefunden. Mittels der Breslau-Posen-Slogauer Eisenbahn gingen an Tabak und Tabakfabrikaten bei hiesiger Station ein, resp. durch: im Jahre 1867 12,986 Ctr., 1866: 9307 Ctr.; es gingen bei dieser aus, resp. durch: im Jahre 1867 3476 Ctr., 1866: 5083 Ctr.

Mittels der Stargard-Posener Eisenbahn gingen bei hiesiger Station ein, resp. durch: im Jahre 1867 9721 Ctr., 1866: 9935 Ctr.; und es gingen bei dieser aus, resp. durch: im Jahre 1867 10,266 Ctr., 1866: 6647 Ctr.

Im Bereich der hiesigen königlichen Provinzial-Steuerdirektion wurden an ausländischen Tabaken verzollt:

	im Jahre 1867.	im Jahre 1866.
unbearbeitete Tabakblätter	2708 Ctr. — Pfd.	1556 Ctr. 85 Pfd.
Rauchtabak in Rollen	13	4
Cigarren	369	362
Schnupftabak	—	1
Nach Polen wurde ausgeführt:		
Rauchtabak in Rollen	2	9
Cigarren	93	241
Schnupftabak	5	13

Die älteren Bestände von Hopfen verwertheten sich bis zur neuen Ernte zu hohen Preisen. Diese letztere fiel in allen Hopfendistrikten außergewöhnlich gut aus und da namentlich auch in Bayern das Erntergebnis sich sehr günstig gestaltete, so konnten bei nur beschränktem Export Preise sich nicht erhalten, gaben vielmehr so wesentlich nach, daß je nach Qualität nur 18–22 Thlr. zu erzielen war.

In Kette hatten wir eine zuzugende Ernte, namentlich wurde Weisklee in sehr schöner Beschaffenheit eingebracht. Derselbe hielt sich in Folge starken Exportes nach England hoch im Werthe, und bedang bis 28 Thlr., während Kothklee weniger exportirt, sondern vornehmlich zum diesseitigen Bedarf verwendet wurde und mit 16–18 Thlr. sich bezahlte.

Die zu der Preise konnten während der ersten Monate ihren Stand nicht behaupten. Das Geschäft, welches sich ohnehin in der Regel nach dem Osterfeste etwas still anläßt, wurde dann durch die politische Ungewißheit ungünstig beeinflusst, nach deren Beseitigung aber dieser Artikel eine Preiserhöhung erfuhr. Diese Besserung hielt indeß nicht lange an; in Folge der Geschäftstillen in den Monaten Mai bis August gingen die Preise herunter und stiegen erst wieder mit dem Eintritt eines regen Verkehrs, unterstützt durch das inzwischen mit Wahrscheinlichkeit vorausgesetzte Resultat der neuen Rübenerte, welche sich als mangelhaft ergab, wozu noch die geringe Zuckerausbeute der Rüben hinzutrat. Die Folge war, daß Zucker mit dem Beginn der Kampagne stieg und die Steigerung bis zum Schluß des Jahres anhielt, zu welcher Zeit dieselbe ca. 2 Thlr. betrug. Der Bedarf in diesem Artikel für die Provinz, fast ausschließlich in Rübenfabriken bestehend, wurde vornehmlich aus Stettin, Magdeburg und Schlesien bezogen.

Die Konsumtion in Kaffee war befriedigend und waren die Preise, einzelne Schwankungen abgerechnet, fest, Kaffees wurden ausschließlich aus Hamburg und Amsterdam bezogen.

Weis war hauptsächlich für die Ausfuhr nach Polen gesucht, gewann in Folge der schlechten Ernte in Ost- und Westpreußen günstige Meinung und erzielte eine Preiserhöhung, die sich umso mehr behauptete, als dieser Artikel allseitig und bedeutend auf Spekulation gekauft wurde.

In den sonstigen einschlägigen Artikeln nahm der Handel einen normalen Verlauf. (Fortsetzung folgt.)

## B e r i c h t e s.

\* Königlich landwirthschaftliches Institut der Universität Halle. Das Wintersemester 1868/69 beginnt am 15. Oktober. Von den für das Wintersemester 1868/69 angezeigten Vorlesungen der hiesigen Universität sind für die Studierenden der Landwirthschaft folgende hervorzuheben: a) In Rücksicht auf fachwissenschaftliche Bildung. Allgemeine Ackerbaulehre: Prof. Dr. Kühn. Allgemeine und spezielle Viehzucht: derselbe. Einleitung in das Studium der Landwirthschaft (Encyclopädie, Methodologie und Geschichte derselben): derselbe. Landwirthschaftliche Maschinen- und Geräthenkunde: Lektor Ingenieur C. Perels. Agrarchemie, erster Theil: Naturgeschichte des Bodens: Prof. Dr. Stohmann. Technische Chemie mit besonderer Berücksichtigung der landwirthschaftlichen Gewerbe: Prof. Dr. Stohmann. Chemische Technologie und landwirthschaftliche Gewerbe: Dr. Siewert. Ausgewählte Kapitel der Anatomie und Physiologie der Haustiere: Professor Dr. Roloff. Epizootische und ansteckende Krankheiten der Haustiere: Derselbe. Sporadische Krankheiten der Haustiere: Derselbe. Privatwirthschaftslehre: Dr. Ewald. Landwirthschaftliche Baukunde: Lektor Baupinspektor Steinbeck. Nationalökonomie (erster oder allgemeiner Theil): Prof. Dr. Schmoller. Landwirthschaftsrecht: Prof. Dr. Anshütz. Experimentalphysik: Prof. Dr. Knoblauch. Grundrissen der theoretischen Physik: Dr. Cornelius. Mechanik und Maschinenlehre: Derselbe. Experimentalchemie: Prof. Dr. Heing. Organische und Agrarchemie: Dr. Siewert. Repetitorium der Chemie: Dr. Engler. Ueber die Vitrimethode: Prof. Dr. Stohmann. Physiologische Chemie: Dr. Rasse. Mineralogie: Prof. Dr. Girard. Grundlagen der Bodenkunde: Derselbe. Anatomie und Entwicklungsgeschichte der Pflanzen: Prof. Dr. de Bary. Ueber Schimmel und Hefe: Derselbe. Ueber Kryptogamen: Dr. Graf zu Solms-Laubach. Zoologie: Prof. Dr. Siebel. Die Grundrissen der Gesundheitspflege: Prof. Dr. Vogel. Ueber die Nahrungsmittel des Menschen: Dr. Rasse. b) In Rücksicht auf staatswissenschaftliche und allgemeine Bildung, insbesondere für Studierende höherer Semester. Geschichte der Staatstheorien des 18. und 19. Jahrhunderts: Prof. Dr. Schmoller. Politische oder allgemeine Staatslehre: Derselbe. Vergleichende Staatenkunde der größten Mächte Europas: Dr. Ewald. Finanzwissenschaft: Prof. Dr. Eisenhart. Geschichte der Nationalökonomie: Derselbe und Dr. v. Scheel. Handelsrecht: Prof. Dr. Anshütz. Wechselrecht: Derselbe. Preussisches Landrecht: Prof. Dr. Dernburg. Logik: Prof. Dr. Erdmann. Geschichte der Philosophie: Prof. Dr. Erdmann und Prof. Dr. Haym. Geschichte der neueren Philosophie seit Kant: Prof. Dr. Ulrich. Die Hauptmomente der Religionsphilosophie: Derselbe. Geschichte der deutschen Literatur: Prof. Dr. Heyne. Geschichte der bildenden Kunst christlicher Zeit, unter Benützung des königlichen Kupferstichkabinetts: Prof. Dr. Ulrich. Geschichte der französischen Revolutionsbewegungen von 1774–1804: Professor Dr. Leo. Deutsche Geschichte von Rudolph von Habsburg: Professor Dr. Dümmler. Geschichte des neunzehnten Jahrhunderts seit 1815: Dr. Droysen. Geschichte des preuss. Staats seit 1701: Dr. Ewald. — Theoretische und praktische Übungen. Analytische Übungen im chemischen Laboratorium: Prof. Dr. Heing und Dr. Siewert. Geologische Übungen: Prof. Dr. Girard. Pflanzentomische Übungen: Prof. Dr. de Bary. Praktische Übungen in mikroskopischen Untersuchungen: Prof. Dr. Vogel. Praktische Demonstrationen und Exkursionen: Prof. Dr. Kühn. Demonstrationen in der thierärztlichen Klinik: Prof. Dr. Roloff. Übungen im mathematischen und

naturwissenschaftlichen Seminar: Prof. Prof. Dr. Dr. Rosenberger, Heine, Knoblauch, Heing, Girard, de Bary, Siebel, Kühn. Gymnastische Kunst. Reitkunst: Andre. Tanzkunst: Tanzmeister Rocco. Reckkunst: Reckmeister Löbeling. Nähere Nachrichten über das Studium der Landwirthschaft an hiesiger Universität enthalten die durch jede Buchhandlung zu beziehenden „Mittheilungen des landwirthschaftlichen Instituts der Universität Halle.“

\* Der „Figaro“ erzählt folgende Anekdote vom Hofe von Fontainebleau. Man belustigte sich dort eines Abends mit Gesellschaftsspielen, und es war die Frage gestellt: Wie kann man die Wahrheit von der Lüge unterscheiden? „Dadurch“, daß man sie alle beide durch die nämliche Thür gehen läßt“, erwiderte der Kaiser: „Sie können sich darauf verlassen, daß die Lüge immer zuerst eintritt.“ In diesem selben Augenblicke öffnete sich die Thür und — Rouher und Pinard erschienen an derselben. Jeder wollte dem Anderen den Vortritt lassen, bis Pinard sich auf sein jüngeres Alter berief und Rouher somit zuerst eintrat. Ein unbändiges Gelächter, an dem der Kaiser ebenfalls herzlichen Antheil nahm, empfing sie. Rouher lachte mit, ohne daß er wußte, worüber.

## Erquickung und Stärkung, sowie Regulirung gestörter Verdauungsorgane durch ausgezeichnete Heilnahrungsmittel.

Herrn Johann Hoff, Hoflieferant in Berlin, Neue Wilhelmstr. 1.

Trebesch, Reg.-B. Frankfurt a. O., den 1. Juli 1868.

Er. Wohlgeboren erlaube ich hierdurch ganz ergebenst, mir recht bald durch die Post einäßchen Ihres berühmten Malz-Extrakt zu 15 Quart freundlichst zuzusenden zu wollen; ich kenne keine größere Erquickung als diesen Extrakt. Wilde, Lehrer.

Berlin, den 11. Juli 1868. Er. Wohlgeboren erlaube ich

um umgehende Zusendung von 8 Flaschen Ihres kräftigen Malz-Extrakt-Gesundheitsbieres. Ww. Kallföfen, Neue Jakobstraße 18. — Königsberg i. Pr. Alt. D. Ihre Malzgesundheits-Schokolade hat eine außerordentlich günstige Wirkung auf meinen Gesundheitszustand gehabt. Nicht allein ist meine lang gedauerte Verdauung jetzt vollständig geregelt, sondern auch mein innerlicher Katarrh ziemlich verschwunden. J. S. Schulz, Regierungsekretär.

## Vor Fälschung wird gewarnt!

Von sämmtlichen weltberühmten Johann Hoff'schen Malz-Fabrikaten halten stets Lager: in Posen General-Depot und Haupt-Niederlage bei Gebr. Fleischer, Markt 91., Niederlage bei H. Neugebauer, Wilhelmplatz 10.; in Wologowitz Herr Th. Wohlgenuth; in Neutomschl Herr Ernst Tepper; A. Jaeger, Konditor in Grätz.

## Angelommene Fremde

vom 6. August.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Die Gutsbesitzer Ritter aus Lubasz und Dessen aus Bilarz, die Kaufleute Erl aus Königsberg, Ponig aus Weisch, Schent aus Schw.-Gmünde, Heine, Bab, Böhme und Wolff aus Berlin.

SCHWARZER ADLER. Die Gutsbesitzer v. Gostomski aus Gzjewo, Schulzewski nebst Frau aus Woguniewo, v. Wosow aus Lesniewo, Schulzewski aus Gzgowo, v. Solonicki aus Drzeszowo und v. Prusinski aus Gzbia, Frau Aliewicz aus Gzerniewo, die Landwirthe Szeller jun. aus Piola und v. Kaminski aus Kasinowo, Frau v. Chlapowska nebst Tochter aus Schroda.

HOTEL DE BERLIN. Rentier v. Unruh und Eisenbahnsekretär Harbig aus Breslau, die Kaufleute Gebr. Kantorowicz aus Gostyn und Weiß aus Mainz, Rittergutsbesitzer Knopf aus Rzegowo.

HERWIG'S HOTEL DE ROME. Die Kaufleute Friedländer aus Breslau, Reinken aus Bremen, Maul aus Offenbach, Sternfeld und Bergmann aus Berlin, Arzt Dr. Choslowski aus Janowo. Rentiere Frau v. List nebst Familie aus Breslau, Inspektor Krang aus Pühnern, Assekuranz-inspektor Ledermann aus Halle, die Gerichtsassessoren Tauchert und Schulte aus Berlin.

KEILERS' HOTEL ZUM ENGLISCHEN HOF. Die Kaufleute Cohn aus Ratib, Heppner aus Jaraczewo, Guttman aus Grätz, Raphael aus Neustadt b. P., Wilde und Liebenwalde aus Wieseritz, Piton und Siegel aus Wologowitz, Plotte aus Dolzig, Kantorowicz und Pitubella nebst Frau aus Breschen und Frau Kunz aus Jaraczewo.

HOTEL DE PARIS. Kantor Patrykowski aus Kopienno, Gutsbesitzer Hundt nebst Schweftern aus Dena, Eigenthümer Jahnke aus Manizewo, die Gutsbesitzer Dudkiewicz aus Rzegowo und Stanowski aus Rkiewo, Gastwirth Jungst aus Wiloslaw.

OEHMIG'S HOTEL DE FRANCE. Die Rittergutsbesitzer v. Moszejewski aus Dejort, v. Suchowski nebst Familie aus Granowo, v. Tressow aus Rkisin, Frau v. Chlapowska nebst Familie aus Sosnka und Frau v. Kryzjanowicz aus Polen, Arzt Rnthhoff aus Berlin, Propst Jordan aus Niepruzewo.

TILSNER'S HOTEL GARNI. Die Kaufleute Glud und Klotz aus Berlin, Wülfers aus Breslau, Steuer aus Bingen und Martin aus Hamburg, Translaten Kurlandowski aus Schönlange.

HOTEL DU NORD. Komtesse Wlaczynska und C. Santey aus Polen. BAZAR. Die Gutsbesitzer Starynski nebst Familie aus Gzeltowo, Chlapowski aus Bonikowo, Wlaczynski aus Pzeczlaw und Frau Kietowska aus Rosjut, Professor Tychowski aus Warschau.

SEELIG'S GASTHOF ZUR STADT LEIPZIG. Diatar Göbel aus Breslau, die Kaufleute Spiro, Birker und Joseph aus Bül, Wollstein und Boas und Rentiere Bräul. Gienowicz aus Grätz, Theaterdirektor Mikulsky aus Rempen.

## Inserate und Börsen-Nachrichten.

### Bekanntmachung.

Am 13. d. Mts. rücken 4 Bataillone auswärtiger Truppen hierorts ein und nehmen bis zum 29. d. Mts. Kantonnementsquartier. Deshalb muß am 13. d. Mts. eine Umquartierung, und für die Zeit bis zum 29. d. Mts. eine Erhöhung in der Bequartierung der Grundstücke eintreten.

Diese Erhöhung findet wie folgt statt:

Grundstücke, welche mit 2 und 3 Mann belegt sind, erhalten 1 Mann mehr.  
Grundstücke, welche mit 4 und 5 Mann belegt sind, erhalten 2 Mann mehr.  
Grundstücke, welche mit 6 und 7 Mann belegt sind, erhalten 3 Mann mehr.  
Grundstücke, welche mit 8 und 9 Mann belegt sind, erhalten 4 Mann mehr.  
Grundstücke, welche mit 10 und 11 Mann belegt sind, erhalten 5 Mann mehr.  
Grundstücke, welche mit 12 und 13 Mann belegt sind, erhalten 6 Mann mehr.  
Grundstücke, welche mit 14 Mann belegt sind, erhalten 7 Mann mehr.

Sämmtliche Hauseigenthümer hiesiger Stadt werden hieron mit der Aufforderung in Kenntniß gesetzt, hiernach Vorkehrungen zur Unter-

bringung der auf sie fallenden Mehreinquartierung zu treffen.

Posen, den 4. August 1868.

Der Magistrat.

### Bekanntmachung.

Auf Veranlassung der Feststellungsbehörde wird die gestern dem Publikum im voraus mitgetheilte Schließung der städtischen Wasserleitung während des 5. und 6. August c. nicht stattfinden, sie bleibt vielmehr bis zu einem späteren, noch genauer zu bestimmenden Zeitpunkte verschoben.

Posen, den 5. August 1868.

Die Direktion der Wasserwerke.

### Bekanntmachung.

Die auf 3150 Thlr. veranschlagte Reparatur der hiesigen hölzernen Warttbrücke soll im Wege der Submission an den Mindestfordernden im Termine

den 17. August c.,

Nachmitt. 4 Uhr,

vergeben werden.

Offerten sind im Termine versiegelt abzugeben und können Kostenanschlag und Zeichnung in unserem Bureau eingesehen werden.

Schrimm, den 4. August 1868.

Der Magistrat.

### Möbel-rc. Auktion.

Donnerstag den 6. August cr. werde ich, früh von 9 Uhr ab, St. Martin Nr. 4., 2 Treppen, gute Mahagoni-rc. Möbel, als Tisch, Stühle, Schränke, Cylinder-Bureau, Sophas, Fauteuils, Spiegel, Teppiche rc., Haus- und Küchengeräthe, sowie um 1 Uhr einen guten Polsterer-Kügel öffentlich meistbietend versteigern.

Rychlewski,

Königl. Auktions-Kommissar.

### Zum Abbruch

werde ich Freitag den 7. August cr., Nachmittags 3 Uhr, Salzdorffstraße Nr. 5., ein Seitengebäude, sowie eine Partie hohl. Dachsteine, öffentlich meistbietend versteigern.

Rychlewski,

Königl. Auktions-Kommissar.

Mein Vorwerk bei Gnesen, 260 Morgen Acker guter Boden und Wiesen, massiven Gebäuden, lebendes und todes Inventar und prachtvoller Ernte, wünsche ich Umstände halber sogleich zu verkaufen. Preis 14,000 Thlr., Anzahlung 6000 Thlr. Käufer belieben sich zu wenden an den Beauftragten S. Sachs in Braustadt.

Begen Familien-Veränderung ist bald oder zum 1. Oktober c. oder auch vom 1. Januar 1869 ab, eine Bäckerei unter soliden Bedingungen zu verpachten. Dieselbe ist an einem blühenden Orte in gutem Betriebe. Nähere Auskunft wird erteilt auf portofreie Anfrage poste restante Neustadt b. P. A.

### Gutskaufgesuch.

Ein Rittergut zum Preise von 200,000 Thlr., mit wenigen Schulden belastet, wird von einem Baar-Käufer gesucht. Offerten von Gutsbesitzern werden erbeten an Adresse v. S. 40. Braustadt poste restante einzusenden.

## Bad Driburg.

Dauer der Badesaison vom 15. Mai bis 15. September.

Brunnen- und Wohnungsbestellungen an den Administrator Volkmer zu Driburg. Nur von denselben angenommenen Bestellungen lassen sich Sicherheit auf eine Wohnung am Bade zahlen. Die am Bade Wohnenden finden in Betreff der Bäder vor Auswärtigen vorzugsweise Berücksichtigung. Brunnenarzt seit 39 Jahren Medizinalrath Dr. Brück zu Driburg. (Beilage.)



Berlin, 4. August. Wind: OED. Barometer: 29 $\frac{1}{2}$ . Thermometer: +20°+. Bitterung schön.

Der Verkehr in Roggen ist heute zwar nicht sonderlich belebt gewesen, allein die Haltung war sehr fest und die Verkäufer bewahrten so große Zurückhaltung, daß Preise sich neuerdings sichtlich besserten. Vorzugsweise ist August im Werthe gesteigert worden, für entferntere Termine sind Käufer bei den gesteigerten Forderungen seltener geworden. Loko mäßiger Umsatz; neuer Roggen verkaufte sich aber wiederum bequemer trotz etwas erhöhter Preise. Gefündigte 6000 Ctr. Kündigungspreis 51 $\frac{1}{2}$  Rth.

Roggen mehr! fester gehalten. Gefündigt 1000 Ctr. Kündigungspreis 3 $\frac{1}{2}$  Rth.

Weizen hat sich etwas im Werthe gehoben. Gefündigt 1000 Ctr. Kündigungspreis 66 Rth.

Hafer wurde loko eher besser bezahlt. Termine blieben ziemlich unverändert, aber die bewahrten feste Haltung.

Rübsöl in maffer Haltung, Käufer im Vortheil.



